

Richtig ist, daß die Regleure die zwei Regulierschraubenpaare möglichst gleichmäßig in Tätigkeit setzen, aber wohl aus Ordnungssinn; nur bei kleineren allgemeinen Differenzen bedient man sich eines symmetrisch gelegenen Schraubenpaares, die bei den Glashütter Unruhen besonders feinen Charakter haben. Da nun vielleicht doch das eine am Unruhschenkel befindliche Schraubenpaar mehr als das in der Mitte der Unruhbogen stehende Regulierschraubenpaar nach außen geschraubt wurde, so könnte die Meinung entstehen oder entstanden sein, daß die Masse der weiter ausladenden Schrauben durch die Schwerkraft die Unruh in die dadurch bestimmte Lage drängt, während dies durch die

Durchbiegung der Unruh, die am stärksten bei einer entsprechend horizontalen Lage des Schenkels wirkt, herbeigeführt wird. Nur in einem ganz extremen Falle wäre es denkbar, aber schwer durch eine theoretische Berechnung nachweisbar, daß der „Abfall“ durch die besagte Erscheinung beeinflusst würde. Weit näher liegt die Möglichkeit eines ungleichen „Antriebes“ oder ungleicher Schwingungsdauer in solchen seltenen Fällen; dann ist dies ein unangenehmes Glied in der Kette der verschiedenartigsten Einflüsse auf den Gang der Uhr in verschiedenen Lagen, auch für die „Abweichungen“ in den Temperaturen in den vertikalen Lagen der Uhr. (I 313)
Hugo Müller.

Zeitschriftenschau

Wer hat die erste Taschenuhr gebaut? La France horlogère 1930, Nr. 16.

Der Leser wird sich vielleicht gelangweilt abwenden, wenn schon wieder über dieses genugsam beredete Thema gesprochen werden soll, und der Bericht wird es ihm nicht verdenken. Aber da die Franzosen immer und immer wieder darauf zurückkommen — zwar nicht mit geschichtlichen Untersuchungen, sondern nur mit Worten, voll von lungenblähendem Pathos —, so muß man doch den Gründen für ein solch seltsames Verhalten nachgehen.

In dem oben genannten Aufsatz findet man nun eine niedliche Offenherzigkeit, die den tieferen Grund des französischen Kummers klarzulegen scheint. Es heißt dort nämlich: „Das Märchen, daß die Taschenuhr eine deutsche Erfindung sei, läuft noch immer durch die Welt, zum größeren wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Vorteil des größeren Deutschland.“

Die Uhrenfabrikanten und Politiker Deutschlands haben wohl kaum je daran gedacht, Nutzen zu ziehen aus der Tatsache, daß Peter Henlein schon vor 1511 Uhren herstellte, die 40 Stunden ohne Gewicht gingen, und die so klein waren, daß man sie am Busen oder im Geldbeutel tragen konnte. Natürlich freuen wir uns über diese Tatsache, aber wir betrachten sie nur kulturgeschichtlich. Anders aber die Franzosen. Sie möchten alles vor den großen Wagen der wirtschaftlichen Kulturpropaganda spannen: Uns Franzosen ist alles zu verdanken, was die Menschheit weiter gebracht hat. Wir haben die Taschenuhr erfunden (angeblich 1518), wir haben das Automobil erfunden, wir haben die Treibschraube erfunden, und damit erst Dampfschiff und Flugzeug ermöglicht, wir haben Eleganz und Mode in Erbpacht usw. Die anderen aber, vor allem die bösen Deutschen, sind nur Schmaroßer; sie nähren sich von den Brosamen, die von den Tischen unseres Geistes herunterfallen. Der Geist aber, der ursprüngliche, war von Anbeginn nur bei der großen französischen Nation. Darum müßt Ihr mit uns auf die Knie fallen und sie anbeten, die das Glück Europas und der Welt unter ihren Fittichen hält. Und kaufen müßt Ihr alles: Kleider, Schmuck, Automobile, Flugzeuge, Uhren, nur an den Quellen des Geistes, bei der grrrroßen Nation. — Seht, Ihr dummen Deutschen, das ist wirtschaftliche Kulturpropaganda; inwieweit sie logisch, wirksam und nachahmenswert ist, müßt Ihr selbst entscheiden . . .

Quarzkristall reguliert die Uhr. Von Ch-k. Umschau 1930. Heft 18.

Die schon von P. Curie gefundene piezoelektrische Erscheinung an Quarzplatten wird bekanntlich heute benutzt, um die Frequenz drahtloser Sender genau einzustellen. Es lag nahe, die sehr gleichförmigen Eigen-

schwingungen eines durch Wechselstrom erregten Quarzkristalles auch für die Zeitmessung zu benutzen. Wie der vorgenannte Aufsatz kurz berichtet, ist es Dr. Marrison von der Bell Telephone Co gelungen, mit Hilfe solcher schwingenden Kristalle einen Zeitmesser herzustellen, der es an Genauigkeit mit den besten Chronometern aufnimmt. Nun hat ein sehr gutes Seechronometer einen unkontrollierbaren Fehler von weniger als $\frac{1}{10}$ Sekunde im Tage, das ist 1:1000000, während die bei Funkstationen benutzten Quarzkristalle einen mindestens zehnmal so großen Fehler haben. Durch Ausschluß von Temperatur-, Luftdruck- und Feuchtigkeitsschwankungen sowie durch Anwendung von drei miteinander verkoppelten Kristallen soll Marrison zu der großen Genauigkeit gekommen sein, was durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen kann. Da der Apparat keine bewegten Teile enthält, braucht er nicht erschütterungsfrei aufgestellt zu werden, wodurch sein Anwendungsbereich wesentlich erweitert wird.

Tatsachen für jedermann. Von R. F. Naffan. The Jeweler's Circular 1929. Heft 12.

Unter dieser Überschrift werden fortlaufend kleine Aufsätze veröffentlicht, die als Füllstücke für Tageszeitungen gedacht sind und zur Aufklärung und Anregung dienen sollen. Z. B. findet man solche über „Blauweiße Diamanten“, „Was versteht man unter einem vollkommenen Diamanten?“, „Sheffield-Silber und Sterling-Silber“, „Double“, „Die Uhr mit 23 Steinen“ usw., alles kurz und klar und immer mit dem Hinweise, daß der Vorteil des Kunden am besten gewahrt wird, wenn er sich an einen zuverlässigen Fachmann wendet.

Die amerikanische Uhrmachervereinigung. The National Jeweler 1929, Nr. 10.

Das Horological Institute of America, das vor sieben Jahren gegründet wurde, entwickelt sich langsam weiter. Ein wichtiges Ereignis war die Erwerbung der schönen Uhrensammlung von J. W. Packard, die vorläufig im Cleveland-Museum untergebracht ist. Sie ist gedacht als Grundstock für eine große Sammlung in Washington. Eine der Hauptaufgaben der Vereinigung war die Ausbildung des Nachwuchses und die Abhaltung von Prüfungen als Junior-Watchmaker (etwa unserer Gehilfenprüfung entsprechend) und als Certified Watchmaker (Meister). Bis 1929 haben 888 Prüflinge die erste Prüfung mit Erfolg abgelegt und 349 die zweite. Aus diesen Zahlen ist zu entnehmen, daß knapp 10% des Nachwuchses sich zu dieser freiwilligen Prüfung stellen. Sieht man die Liste durch, so findet man, daß in der letzten Zeit vorwiegend Besucher der Uhrmacherschulen sich zur Prüfung melden. So ganz scheint es also nicht mit der Freiwilligkeit der Prüfung zu klappen. Es werden auch